

Podzer Tageblatt

Aboonements für Lodz:
Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,
monatlich 67 Kop. zu nummerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. zu nummerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petzzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Petzzeile 15 Kop.
Preis eines Gewands 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna- (Wohn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgesetzt.
Redaktionssprechstunden von 9—12 Uhr Vermittlungs.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. B. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warzauer Annonceen Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Bekanntmachung.

Die hochgeehrten Damen benachrichtige hierdurch ergebenst, daß ich vom 1. d. M. das ganze Personal meines bereits seit drei Jahren hier an der Petrikauer-Straße Nr. 49 bestehenden Mode-Magazins (Filiale meines Warschauer Geschäfts) gewechselt habe.

Bon nun an wird das Geschäft unter meiner persönlichen Oberleitung von Fräulein Elise Ehlert geführt werden.

Die Anforderungen der geehrten Damen berücksichtigend, habe gleichzeitig eine tüchtige Modistin angestellt, welche längere Zeit in Berlin und Paris in den ersten Häusern mit Erfolg gearbeitet hat und daher im Stande ist, allen Ansprüchen vollständig zu genügen.

Zur bevorstehenden Saison ist das Magazin bereits mit Neuheiten versehen und hoffe, daß die geehrten Damen mich auch ferner mit ihrem Wohlwollen und Vertrauen beehren werden.

Hochachtungsvoll
E. Loth.

Inland.

St. Petersburg.

Allerhöchster Befehl in Sachen der Ausstellung in Nischni Nowgorod. Se. Majestät der Kaiser hat auf allerunterthänigsten Befehl des Finanzministers am 31. März c. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Gegenwärtig bereits einen General-Kommissar der allrussischen Ausstellung des Jahres 1896 in Nischni Nowgorod zu ernennen und dem Finanzminister anheimzugeben, durch eine besondere Instruktion die Rechte und Pflichten des General-Kommissars zu bestimmen; 2) gleichzeitig hiermit das Nischni Nowgorodische anordnende Ausstellungs-Komitee aufzuhören, die näheren Dispositionen bezüglich der Organisation der Ausstellung dem General-Kommissar zu übertragen, mit der Fürsorge für die Wohleinrichtung der Stadt Nischni Nowgorod und des Jahrmarkts aber die örtlichen Kommunal-Institutionen unter direkter Kontrolle der Gouvernements-Obigkeit zu beauftragen, und 3) mit den Pflichten eines General-Kommissars der allrussischen Ausstellung in Nischni Nowgorod das

Mitglied der Allerhöchst niedergesetzten Ausstellungs-Organisations-Kommission, Präsidenten der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft, Ehrenmitglied des Conseils für Handel und Manufakturen Kasi zu betrauen.

Über den Stand der Saaten in Russland zu Ende vorigen Monats geben dem „Прав. Бюро“ aus einzelnen Gouvernementen folgende Nachrichten zu: In Polen hat die kalte Witterung während der ersten Hälfte des Monats März die Vegetation in ihrer Entwicklung aufgehalten, doch läßt sich der Stand der Wintersaaten im Allgemeinen als befriedigend bezeichnen. In den Central- und Ost-Gouvernementen ist zu den früheren großen Schneemassen noch neuer Schnee gefallen. Im südlichen Russland scheinen die Wintersaaten im Allgemeinen gut durch den Winter gekommen zu sein. Besonders günstig lauten die Nachrichten aus einzelnen Kreisen des Gouvernement Odessa, sowie der Krim. Im Kuban und Terekgebiet war die Witterung vorherrschend warm und regnerisch, so daß die Saaten sich überall schnell und stark entwickeln konnten. Auch in den Gouvernementen Tiflis, Elisabethpol und Eriwan, sowie im Ge-

biet von Kars läßt der Stand der Wintersaaten nichts zu wünschen übrig. Die Witterungsverhältnisse sind dort andauernd günstig, so daß man mit der Frühlingsausaat bereits begonnen hat.

Die Geschenke der Franzosen an den Admiral Avellan und an die Garde-Equipage werden demnächst, wie wir in der „Hob. Bp.“ lesen, in St. Petersburg von dem Marine-Wohltätigkeits-Verein ausgestellt werden. Im Garzen sind es 80 verschiedene Gegenstände, darunter: 12 Bronze-Statuen; ein alterthümlicher Halsschmuck mit Edelsteinen aus der Merowinger-Zeit; ein goldener Pokal von der Stadt Toulon; ein kunstvoll gearbeiteter Handschuhkasten aus Silber (Geschenk der Zeitung „Moniteur du Puy-de-Dôme“); eine silberne Vase; eine große silberne Statue „Der bewaffnete Friede“; drei kostbare Gobelins-Gemälde; eine Kamin-Uhr mit Marine-Attributen (von der Stadt Marseille); zwei Renn-Boote aus Bronze (1 Arshin lang); zwei große Porzellan-Vasen; mehrere Silber-Service; zwei Flaggen (vom der Stadt Lyon); neun goldene und viele silberne Medaillen, zahlreiche Bilder, Porträts, Zeichnungen u. c., darunter ein mit der Feder gezeichnetes Porträt S. M. des Hochseligen Kaisers Alexander III. und zahlreiche andere sehenswürdige Gegenstände.

Einige ausländische Blätter theilen mit, daß das Finanzministerium beabsichtige, demnächst zum Auslaufe der Warschau-Wiener, Tvergorod-Dombrower und Weichselbahn zu schreiten. Diese Mittheilung entschert, wie der Pet. Herold aus sicherer Quelle erfährt, jeder Grundlage, da im Finanzministerium keinerlei Ermäßigungen zu dieser Frage ausgearbeitet sind.

Das Medizinal-Departement gibt bekannt, daß auf Anordnung des Ministers des Innern sämmtliche Häfen der Mandchurie und die Provinz Busel auf der Insel Kiusiu in Japan als von der Cholera infizirt erklärt worden sind. — Den eingetroffenen Nachrichten zufolge gewinnt die Cholera in der südlichen Mandchurie, in den Lagerorten der japanischen Truppen, an Ausdehnung und ist die Cholera nach dem Berichte des russischen Gesandten in Tokio in Hiroshima in Japan aufgetreten.

Zur Beschleunigung der Ertheilung von Privilegien wird laut Bericht des „Pet. Herold“ projectirt, beim Departement für Handel und

Manufactur ein besondres „Comitee für technische Angelegenheiten“ zu gründen, dem vom Finanzminister auch andere Sachen speciell technischen Charakters übertragen werden können. Den Vorsitz in diesem Comitee führt der Director des Departements für Handel und Manufactur; das Comitee zerfällt in drei Specialabteilungen, in denen der Vice-Director des Departements den Vorsitz führt. Die Beschlüsse der Abtheilungen, sowie der vereinigten Sitzung aller Abtheilungen, des Comitees werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Eine vereinigte Sitzung aller Abtheilungen findet statt zur Prüfung von Klagen in Angelegenheiten der Ertheilung von Patenten. Der Beschluß der vereinigten Sitzung, in welcher der Director des Departements für Handel und Manufactur präsidirt, wird dem Finanzminister zur Bestätigung vorgestellt. Das Comitee besteht aus 9 Mitgliedern, welche der Finanzminister aus der Zahl von Personen mit höherer, vornehmlich mit technischer Bildung ernannt, gleichviel ob dieselben im Staatsdienste stehen oder nicht, aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Ackerbaus, des Krieges und der Marine und aus Experten, welche der Vorsitzende des Comitees je nach Bedürfniß heranzieht. Alle diese Personen haben Stimmrecht. Außerdem erhält das Comitee noch einen Geschäftsführer, drei Tischvorsteher, sechs Gehilfen derselben und einen Registratur. Der Etat des neu zu gründenden Comitees wird auf 37,000 Nbl. jährlich veranschlagt. Als besondere Wohltat werden alle Patent-Nachsuchenden die Einrichtung empfinden, daß sie jetzt, sobald sie ihr Gesuch mit den nötigen Beschreibungen eingereicht und 30 Nbl. für Publications- und Prüfungs-Ausgaben beigelegt haben, ein Schutzzeugnis erhalten. Dasselbe befreit die Erfinder von der Notwendigkeit, ihre Erfindung bis zur Erlangung des Patents geheim zu halten.

Auf der Sitzung der vereinigten Departements des Reichsraths, die am 6. (18.) April stattgefunden hat, ist, wie die „Бирж. Бд.“ berichten, das Projekt des Finanzministers, die Abschaffung sämmtlicher Geschäfte auf Goldzahlung zu gestalten, einstimmig angenommen worden. Diese Maßregel bildet den ersten Schritt zur Einführung des seit 40 Jahren in Russland nicht mehr vorhandenen Metall-Verkehrs.

Aehnliche Vorschläge sind bereits in den

zuletzt die Stirn. „Gottlob, daß ich mir nun mein Recht holen kann.“

Der Fuchs stand gesattelt im Stall, aber Niemand kam, ihn zu besteigen. Gerhard war die Lust zum Reiten gründlich verdorben. Planlos stach er in Haus und Hof umher, und Clemens folgte ihm als sein getreuer Schatten. Er wurde nicht müde, den überaus schweigenden Bruder zu unterhalten, der nur etwas mittheilsamer wurde, als endlich die Rede auf Lieselott Japhnij und ihre vielen Vorzüge kam.

„Sie ist ein reizendes Mädchen“, meinte Clemens in Elftafe, als sie endlich im Gartenzimmer sahen, „ich wünschte nur, sie wäre meine Schwester und sie könnte immer hier sein. Weißt Du was, Du solltest sie heirathen.“

„Dummes Zeug“, stammelte der junge Mann, an den diese Aufforderung erging. Nichts desto weniger war er wie mit Blut überzogen, und Clemens wußte plötzlich, weshalb Lieselott Briefe von Gerhard empfangen hatte.

„O, ich meinte ja nur so“, murmelte der Knabe, selbst etwas verlegen, daß er eine Lästigkeit begangen hatte, und begann sich eifrig über das Weiter zu äußern.

Wider Erwarten kam Gerhard auf das unterbrochene Thema zurück. „Ich bin ein Narr“, meinte er nach einer Weile, indem er den blonden Kopf ans Fenster lehnte und mit einem seltsam träumerischen Ausdruck in den blauen Augen zum Bruder hinüberschaute. „Ich bin ein Narr, daß ich immerfort an sie denken muß. Sie hat mir bis jetzt mit keinem Wort oder Blick zu verstehen gegeben, daß sie in mir etwas anderes sieht als den Gespielen der Kindheit.“

„Du hättest sie fragen sollen“, gab Clemens altklug, doch sehr richtig zur Antwort.

„Sei doch nicht so entsetzlich thöricht, Clemens! Wie durste ich bisher daran denken, um sie zu werben“, sprach Gerhard erregt. „Ich bin der Sohn eines reichen Mannes, das weiß ich, das wissen sie alle, und doch werde ich gehalten wie ein armer Schlucker, dem man aus Gnade und Barmherzigkeit die paar Thaler hinschiebt,

Sein Grabe.

Eine Familiengeschichte.

von

W. von Buch.

(15. Fortsetzung.)

Die Pferde zogen an, und im Mondschein standen Vater und Sohn und schauten den Gästen nach.

Zehntes Capitel.

Der Erstgeborene.

In Waldorf war Gerhard eingetroffen, saß ein hochgewachsen, junger Mann, dessen Lippen bereits ein Bartchen schmückte. Er erinnerte stark an seinen Vater, nicht nur in Gesicht und Haltung, sondern auch im Wesen. Aber hatte die überquellende Lebenskraft am alten Baume viel unnütze Laune und Zweige getrieben, den jungen hatte das Leben in eine strenge Schule genommen, hatte das überflüssige Holz beseitigt und ihn im Übrigen so fest und tüchtig gemacht, daß Federmann seine Freude an ihm haben konnte; nur einer hatte sie nicht, und der war — sein Vater.

Herr von Hollbrach hatte den Knaben gleich nach seiner Scheidung von der zweiten Frau in ein Cadettenhaus gebracht, hatte ihn zu den Ferien kommen lassen, sich aber sonst wenig um seinen Erstgeborenen kümmert. Jeder Wunsch, den Clemens aussprach, wurde erfüllt, ja, der Vater suchte auch die unausgesprochenen zu erfüllen, suchte sie, ihm an den Augen abzulesen. Als Gerhard in die Armee eintrat, erhielt er nur eine knapp bemessene Zulage, nimal mehr und was die Hauptzulage war, selbst die gab er ungern, und das mußte der Sohn. Schon als Kind hatte er gefühlt, daß seine Gegenwart im Hause des Vaters mehr geduldet als gewünscht ward, als junger Mann hatte er seinen Aufent-

halt in Waldorf nur nach Tagen bemessen. Seine Anmeldung zum Geburtstage kam daher überraschend, wenn sie jedoch dem Vater befriedigend erschienen war, so weckte sie hingegen bei Clemens nur Freude, wie er denn auch diesem höchst wunderlichen Verhältnis zwischen Vater und Stiefbruder vollständig ahnunglos gegenüberstand.

„Warum kommst Du nur so selten, Bruder? Du glaubst gar nicht, wie ich mich freue, Dich endlich einmal wieder zu haben“, versicherte er einmal über das andere, als er mit Gerhard zur Mittagsstunde durch die Pferdeställe ging.

„Hm“, machte Gerhard, und klopfte seinem Lieblingspferde den schlanken, glänzenden Hals, „hm, Du freust Dich, nun, wir wollen einmal sehen, was Du sagst, wenn ich von hier weggehen werde.“

„Ah, wenn ich doch mit Dir gehen und Soldat werden könnte! Du glaubst gar nicht, wie ich mich hinaus sehne.“

„Ha, ha! Du und Soldat werden! Nein, mein Bürschchen, der Wunsch würde Dir bald vergehen, wenn die Sache ernst genommen wird. So verwöhnte kleine Prinzen, wie Du einer bist, sollen nur hübsch zu Hause bleiben“, meinte Gerhard.

Clemens faßte den Arm des Bruders. „Wenn Du mir doch glauben, wolltest“, sagte er fast flehend. „Sieh, ich weiß, der Vater verzicht mich sehr, aber ich kann doch nichts dafür, und darum möchte ich gern von hier fort.“

„Hast Du Courage, Junge?“ fragte der Ältere. „Dann rate ich Dir, laufe eines Tages davor, ehe Dich der Alte noch ganz verdickt, denn es ist wirklich die höchste Zeit.“

„Aber das kann ich doch nicht“, klagte Clemens.

„Siehst Du, Du hast keine Courage, ich dachte es ja“, entgegnete Gerhard und wandte sich ab.

„Ich wünschte, ich könnte Dir beweisen, daß ich welche habe“ jagte, Clemens mit zornfunkeln-

den Augen. „So sprich Du doch einmal in dieser meiner Sache mit dem Vater.“

„Ja, ja, ich werde mit ihm sprechen“, meinte Gerhard und richtete sich straff auf. „Doch nicht Deinetwegen, Kind, ich habe genug mit mir selbst zu schaffen.“

Sie schritten über den geräumigen Hof, vorüber an den Scheunen, die nach dem verhängnisvollen Erntefeste neu erstanden waren, blickten in die übrigen Ställe und sprachen mit den Leuten, die sich während der Mittagspause auf dem Hofe eingefunden hatten. Dabei entging es dem älteren Bruder nicht, daß er stets nur als Junker Gerhard begrüßt wurde, während der jüngere „unser junger Herr“ war. Dem „jungen Herrn“ gehörten die riesigen Hunde, die Gerhard noch nicht gesehen hatte und die er jetzt bewunderte; „der junge Herr“ hatte den Fohlen, nach denen er fragte, Namen gegeben, und als Gerhard dem Reitknecht befaßt, ihm Nachmittags den Fuchs zu satteln, zögerte der Mensch verlegen, „der junge Herr“ ritt ihn immer.“

„Wilhelm, wenn mein Bruder ihn haben will, hast Du durchaus keine Ausstellungen zu machen“, fuhr ihn Clemens ganz im Tone des Gebeters an.

„Aber wenn Dir das Pferd gehört“, warf Gerhard ein, obgleich er ein häßliches Gefühl nicht unterdrücken konnte, das ihn die ganze Zeit über beschlichen hatte.

„Natürlich nimmst Du den Gaul“, entschied Clemens. „Erstens bist Du so selten hier und zweitens —“

„Zweitens?“ wiederholte der andere.

„Zweitens bist Du auch der ältere“, lächelte Clemens mit seinem strahlendsten Ausdruck und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Und zu denken, daß Du nächstens volljährig wirst!“

Gerhard sagte nichts. „Er ist ein guter Junge, das ist wahr“, dachte er, „und für die Verhältnisse kann er nichts, aber dennoch, dennoch —“ Er biß die Zähne zusammen und run-

Jahren 1877, 1883 und 1888 von den Finanzministern von Neutern, von Bunge und Wyschnegradski eingebracht worden, doch schien für die Durchführung einer solchen Maßregel der Zeitpunkt damals noch nicht gekommen zu sein.

Witterungsbericht von Rudolf Falb.

Der kritische Termin des 9. April hat sich, wie vorausgesehen, mit einer Verfrühung von 2-3 Tagen am 6. und 7. durch ausgebreitete Niederschläge geltend gemacht, deren Maximum in Frankreich und Deutschland am 6. eintrat. Nach den vorausgegangenen bedeutenden Regen in der zweiten Märzhälfte und den Schneefällen der ersten Tage (2.-4.) im April kam es nicht unerwartet, daß nun eine bedeutende Tendenz zur Trockenheit Platz griff. Diese auch gegenwärtig noch anhaltende Trockenperiode, welche erst vom 4. Mai ihren Abschluß finden dürfte, begann am 8. und wurde zwischen dem 12. und 15. durch spärliche Regen in Deutschland (12.), Frankreich (14.) und Österreich (15.), die sich in den leichteren Ländern auf die Küste beschränkten, unterbrochen. Diese Trockenheit ist übrigens so auffällig, daß wir die vorausgegangenen Niederschläge nicht als einzige Ursache ansehen können. Sie scheint uns mit elektrischen Zuständen der Atmosphäre und des Erdbodens in Zusammenhang zu stehen. Diese Ansicht gründet sich auf vorausgegangene Erfahrungen über die Zeit des Eintrittes solcher auffälliger Trockenperioden. Wir werden in den nächsten Jahren in der zweiten Hälfte des März Gelegenheit haben, diese Vermuthung zu prüfen. Der kritische Termin des 9. ließ es gleichwohl an hervorragenden atmosphärischen Erscheinungen nicht fehlen. Am 6. tauchte über dem nördlichen Schottland ein tiefes barometrisches Minimum auf, das gegen Ost vorrückend, und auf 780 mm vertieft, bereits am 7. gang Europa unter seine Fittiche nahm, am 8. noch fast auf derselben Stelle verharrete, um am 9. einer anderen Depression, die von Irland gekommen war, Platz zu machen, welche am 10. durch eine dritte nordwestlich von Schottland abgelöst wurde. Die beiden leichten Minima konnten nicht mehr zur Geltung kommen, da seit dem 8. von Südwest her ein Hochdruck steigreich vordrang und auch das dritte Minimum, das am 12. im äußersten Osten stand, verdrängte. Die auffällige Aeußerung des kritischen Termes jedoch war das große Erdbeben, welches in der letzten Stunde des 14. eintrat, und das, mit dem Centrum bei Laibach, vom Eschthal bis Serajewo und von Wien bis Florenz reichte. Wir beziehen es trotz seiner Verstärkung von fünf Tagen noch auf den kritischen Termin aus zwei Gründen. Zunächst war in der Prognose für den April eine Tagesgruppe auch durch „mehrfache Erdbeben“ charakterisiert und zwar jene vom 4. bis 8., mit dem ausdrücklichen Besetze: „in diesen oder in den nächsten Tagen.“ Es war somit eine Verspätung voraussichtlich. Zweitens fand am 15. auch in Griechenland ein so weit verbreitetes Erdbeben statt, wie es seit mehreren Monaten nicht mehr gemeldet war, und das besonders in Kephalaia, Korfu, Zthaka, Korinth, Larissa verspürt wurde. Es muß somit um diese Zeit eine allgemeine Veranlassung zu einer starken Reaktion des Erdinnern vorhanden gewesen sein. Auch in der Weise, wie sich das Laibacher Beben äußerte, liegt eine Bestätigung der Ansichten des Referenten. Denn erstens trat es plötzlich, ohne vorausgehende Stöße auf und zweitens war es

im Centrum von verschiedenen schwächeren Stößen gesetzt, die nach längeren Pausen etwa um den 9. oder 24. Mai schwach wieder merkbar werden dürften, während eine zweite Katastrophe nach dieser Theorie nicht mehr zu befürchten ist.

Um den 23. erwarten wir eine vorübergehende Unterbrechung der Trockenheit durch leichte Regen mit Gewitterneigung und erst vom 6. Mai ab Eintritt stärkerer Niederschläge mit Gewittern.

Gageschronik.

† In Błocławek starb am Sonntag in einem Alter von 65 Jahren Pastor Birkwitz, einer der treuesten Seelenhirten. Es ist das derselbe Pastor, der bei der Einweihung der Trinitatis-Kirche vor dem Eingange am Neuen Ring eine Kredenz in polnischer Sprache hielt. Sein Tod versetzte nicht allein seine nächsten Angehörigen, sondern auch seine Gemeinde und Amtsbrüder in tiefer Leid. Friede seiner Asche!

— Ein gräßlicher Unglücksfall trug sich am Sonnabend Nachmittag auf der Station Andrzejów zu. Der seit 14 Jahren in den Werkstätten der Łódźer Fabrikbahn angestellte Schlosser Stanisław Rutkowski fuhr am Nachmittage um 1/2 Uhr mit dem Güterzug hier ab und sprang in Andrzejów herunter, ehe der Zug zum Stehen kam. Hierbei fiel der Unglückliche mitten auf die Schienen und 23 Waggons gingen über ihn hinweg, seinen Leib in zwei Hälften teilend. Der Tod erfolgte natürlich auf der Stelle. Rutkowski war 38 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt fünf unerzogene Kinder.

— Vorgestern fand die Jahressammlung der Aktionäre der Handelsbank in Łódź statt, zu welcher 27 Mitglieder erschienen waren, die 6926 Aktien mit 91 Stimmen repräsentierten.

Zum Vorsitzenden der Generalversammlung ist Herr G. Herbst einstimmig gewählt worden, welcher die Herren A. Rosicki und G. Kremsky als Beisitzer und Herrn Tauber als Schriftführer eingeladen hatte.

Zuerst gelangte der Rechenschaftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr zum Vortrag und ist derselbe mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und endgültig bestätigt worden.

Die Dividende für das Jahr 1894 ist auf 12% = 30 Rbl. pro volleingezahlte Aktie de 250 Rbl. festgestellt worden.

Ferner wurden die turnusmäßig ausscheidenden Conseil-Mitglieder, Herren: D. Rosicki, G. Scheibler, W. Jannasch und J. Kunitzer sowie der Kandidat S. Landau in gleicher Eigenschaft wiedergewählt.

Der von 15 Actionären eingebrachte Antrag wegen Vergrößerung des Aktienkapitals auf 4 Millionen Rbl. ist laut Gutachten des Conseils einer Commission zur Prüfung überwiesen worden und soll das ausgearbeitete und erwogene Projekt einer späteren Generalversammlung zur Durchsicht und Bestätigung vorgelegt werden.

Dem Jahresbericht entnehmen wir folgende bemerkenswerte Daten:

Der Gesamtumsatz belief sich auf Rs. 258,750,489 Kop. 20 und war um ca. 52% Millionen Rbl. größer als im Jahre 1893.

Das Discontogeschäft lieferte, bei einem Umsatz von Rs. 26,383,243 Kop. 35 einen Gewinn von Rs. 289,126 Kop. 27 gegen Rs. 204,106 Kop. 7 im Vorjahr.

Der Contocurrentverkehr ergab, bei einem

weil man ihn anständigerweise nicht verhungern lassen kann. Und ich schränke mich ein, ich darbe, ich versage mir alle Freuden der Jugend, und warum? Nur um nicht vor meinen Vater als Bittender hinzutreten zu müssen, vor den Vater, der mir die Kindheit verbittert und die Jugend verdorben hat. O, Du weißt nicht, was ich schon alles gelitten habe", sagte er, indem er die Hände auf den Rücken gelegt, erregt im Zimmer auf und ab wanderte. „Du weißt nicht, wie oft ich des Lebens schon überdrüssig war, wahrhaftig, manchmal war ich nahe daran, dem ganzen Bettel ein Ende zu machen, hätte mich nicht der Gedanke getrostet und aufrecht erhalten muß anders werden! Es kommt die Zeit, wo Du nicht mehr zu bitten brauchst, sondern zu fordern hast, zu jordern! Und siehst Du", schloß er mit einem tiefen Atemzuge, „das war mein Trost!“

„Gerhard“, schrie Clemens, ist das wahr?“

„Ja, und Gott sei's gelagt, daß es wahr ist“, sagte Gerhard und sah nicht den jämmerlichen Ausdruck in dem schönen Knabengesicht, das zu ihm auffaute.

„So ungerecht kann der Vater nicht sein!“

„So frage ihn, und er wird Antworten genug bei der Hand haben und Dir beweisen, daß ich ein schlechter Sohn sei, weil ich nicht dankbar bin, daß er mir überhaupt das Leben fristet.“

„Gerhard!“ schrie der andere noch einmal.

„Nun ja, es ist doch so. Warum bin ich so selten in Walddorf? Weil ich überdrüssig, weil ich dem Vater im Wege bin. Und wenn Du die Augen aufgehehn hättest, statt sie mit Gewalt zu verschließen, so hättest Du es längst gesehen, was ich Dir heute klar gemacht.“

Der arme Clemens! Ganz gebrochen stand er neben dem Bruder, blickte an der hohen, straffen Gestalt empor, und in sein junges Gesicht grub sich ein so qualvoller Zug, daß sogar Gerhard davon gerührt wurde. Wie bissiglichend fuhr er mit der Hand über das dunkle Haar des Bruders, indem er sagt:

„Das Schlimmste habe ich jetzt überstanden,

mein Junge. Nun komm, es thut nicht gut, immer wieder an die alte Wunde zu rühen! Ich will auf's Feld gehen, nicht wahr, Du begleite mich?“

Clemens nickte mechanisch und folgte dem älteren Bruder.

Heute war im Hause ohnehin Haft und Unruhe. Auf den Treppen war fortwährendes Hin und Herlaufen, und im Saal, wo die Tafeln aufgestellt wurden, hörte man hämmern und pochen und dazwischen Clemens helle Stimme, der seine Befehle kurz und herrisch ertheilte. Er war eben der junge Gebieter, der vollständig als Herr betrachtet wurde und sich als solcher fühlte, wenn er sich wohl auch nicht klar darüber war. Er hatte Girlanden aus Laub und Tannenzweigen winden lassen, nach seinen Anordnungen mußten sie an den Wänden angebracht werden; im Park ließ er Lampions verteilen. Überall war er, sah nach dem Rechten, und wenn er auch die Leute hins- und herjagte und schwer zu befriedigen war, so hatte er doch die Genugthuung, daß jedes Ding den wirkungsvollsten Platz erhielt, und daß nach Fertigstellung der blumendurchzustete, geschmückte Saal ein reizendes Bild bot.

„Es wird hübsch werden heute Abend,“ sagte Clemens, als er den letzten, prüfenden Blick auf sein Werk warf und sich gestand, daß er zufrieden mit sich war.

Gerhard lag lang ausgestreckt auf dem Sofapha und blies den Staub einer Zigarre nachdenklich vor sich hin, als Clemens bei ihm eintrat, um sich sogleich todmüde auf einen Stuhl zu werfen.

„So abgespannt,“ meinte Gerhard, halb lachend, halb bedauernd, „gieb acht, Du wirst heute Abend schlecht tanzen.“

„Wer'd ich?“ lächelte Clemens, und die hübschen dunklen Augen blitzen übermüdig auf. „Du weißt nicht, wie brennend gern ich tanze, wie schön es ist, wenn mit das Blut in den Adern poht und pulsst, wenn ich laut den Schlag des Herzens fühle. Nicht, Gerhard, es ist hertlich, leben und jung sein!“

Umsätze von Rs. 71,572,711 Kop. 64 einen Gewinn an Zinsen und Provision von Rs. 30,329 Kop. 47.

Im Devisengeschäfte wurden Rs. 5,778,854 Kop. 76 umgesetzt und ein Cours- und Zinsen-Gewinn von Rs. 22,203 Kop. 95 erzielt.

Der Reservesonds, der bereits im Jahre 1893 die statutäre Maximalhöhe von 1/3 des Aktien-Kapitals erreichte, ließte im Jahre 1894 ein Zinsertragnis von Rs. 28,496 Kop. 95.

Der Neingewinn des Jahres 1894 de Rs. 269,407,97 zugleich des Vortrages vom

Jahre 1893 2,519,59

beträgt zusammen Rs. 271,927,56

Der Conseil der Handelsbank in Łódź besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Präses G. Herbst; Vicepräses, L. Starkmann und L. Meyer.

Mitglieder des Conseils: Herren: Otto Goldammer, Heinrich Grohmann, Wladyslaw Jannasch, Hermann Konstadt, Julius Kunitzer, David Rosenblum, Jacob Sachs, Carl Scheibler und Hugo Wulffsohn.

Und den Kandidaten: Herren: Josef Lanzani, Salomon Landau und Rudolf Ziegler.

Director: Moritz Lauber.

— Gerichtliches. Friedensrichter des IV. Bezirks:

1. der Arbeiter Andreas Dahl stahl seinem Brotherrn, dem Weber Adolf Rehbein ein Stück Cheviot im Werthe von 10 Rbl. und wurde hierfür zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurtheilt;

2. ein gewisser Victor Marcinkowski kam vor Kurzem in die Wohnung der Frau Ignacia Kozbrzynska, angeblich um Wohnung zu mieten, in Wahrheit aber um zu stehlen und hieß der selbe einen Knobelpaletot mitgehen. Mit Rücksicht auf eine Vorbestrafung, welche ihm in Folge des Allerhöchsten Manifestes teilweise erlassen worden war, wurde der unverbesserliche Dieb zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Wegen eines im Hause Jakubowicz an der Jawadzkastraße ausgebrochenen Brandes wurde am Sonnabend unsere Freiwillige Feuerwehr alarmiert und rückte der erste Zug mit einer Spritze aus. Derselbe kam jedoch nicht in Thätigkeit, denn das Feuer war indessen von den Hausbewohnern bereits gelöscht worden.

— Der Verwaltungsrath der Freiwilligen Feuerwehr hat für den zweiten Zug derselben, welchen es beim Ausbruch eines Brandes am schwersten ist, Bespannungsmaterial zu schaffen, fünf Paar Pferde angekauft. Ferner sind für diesen Zug sechs bezahlte Steiger angenommen, die in dem Requisitenhause lasernirt sind. Somit wird dieser Zug zünftig in der Lage sein, noch bedeutend schneller bei Bränden zu erscheinen als bis jetzt.

— Gestohenes Gespann. Der Müller Wilhelm Jeschke aus Karpin stieg am Sonnabend Abend auf der Heimfahrt von Łódź im Dorte Andrespol ab, um ein Gesäß zu erledigen und ließ sein aus einem Paar Pferde und einem Korbwagen bestehendes Gespann ohne Aufsicht auf der Straße stehen. Diesen Umstand benützten zwei des Weges kommende Gauner, um das Gespann zu stehlen und fuhren dieselben in der Richtung nach Kolicin auf und davon. Der Bestohlene verfolgte die Spitzbuben zu Wagen und war so glücklich, unweit Kolicin sein Gespann wieder zurück zu bekommen; dagegen gelang es nicht, die Diebe zu fangen, denn diese waren, als ihre Verfolger näher kamen, geflüchtet.

— Gerhard nickte und warf ihm eine der Rosen zu, die er in der Hand hielt. Sein Gegenüber singt sie auf. Als er aber neben der Rose eine unerschlossene Blüthe bemerkte, sagte er fast bedauernd: „So junge Knospen solltest Du nicht brechen, es ist wirklich schade um sie!“

„Ah, eine Blüthe mehr oder weniger auf der Welt macht keinen Unterschied,“ meinte Gerhard. „Wenn Du so etwas bedauerst, wirst Du nicht weit kommen in der Welt!“

Clemens aber lächelte und schaute den blonden Niesen bewundernd an. „Ich möchte einmal so werden wie Du, Bruder!“

Sein Vorbild rückte sich belustigt aus seiner bequemen Stellung auf, legte die Zigarre fort und sagte, den häubchen, feingliedrigen Knaben kopfständig betrachtend: „Du bist doch noch ein rechtes Kind!“

Am Nachmittage rollte Wagen auf Wagen heran, Hollbräut begrüßte die Gäste, und Gerhard stand neben ihm, um die Glückwünsche der fremden Menschen, die er in seinem ganzen Leben ein oder zwei Mal gesehen hatte, in Empfang zu nehmen; ihm kam das ganze Schauspiel unerhört albern vor. Er, ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit in dem Hause, in welchem er nicht heimisch war, — es war eigentlich ein Hohs auf die Stellung, die er darin eingenommen hatte und noch einnahm, und es kam ihm vor, als fühle sein Vater das Gleiche. Zu der Rolle, die er hier spielen sollte, würde sich entschieden Clemens weit besser geeignet haben, Clemens, der plaudernd und lachend auf und ab ging und den blonden, breitschultrigen Offizier für den Mittelpunkt des Ganzen hielt, ohne zu ahnen, daß er selbst es war. Sein drittes Wort war: mein Bruder. Und der Bruder stand in der Ecke finster und unnahbar, weil er fühlte, daß seine Stellung eine ganz andere wäre, wenn der dunkle Kopf mit den schwarzen Augen in der Gesellschaft fehlte, und doch ärgerte er sich unbeschreiblich, daß er das überhaupt nur denken konnte, denn Clemens

— Änderungen im Zoll-Reglement. Wie den „Pycck. Bhd.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, hat das Finanzministerium die Absicht, die §§ 1514 und 1739 des Zoll-Reglements abzuändern. § 1514 soll lauten: Wenn in einem aus dem Auslande gesandten Postpaket Geld, verbotene oder nur unter Verzollung gestattete Gegenstände gefunden werden und dieses auf dem Paket nicht angegeben ist, so werden das Geld und die verbotenen Gegenstände konfisziert. Für Gegenstände, die der Verzollung unterliegen, wird vom Adressaten außer der gewöhnlichen Zollgebühr noch eine ebenso große Strafsumme in Kreditscheinen erhoben. Diese letztere Summe hat auch der Absender zu zahlen, falls er den Wunsch äußert, die genannten Gegenstände zurückzuhalten. Will weder der Adressat, noch der Absender jene Summe zahlen, so werden die gefundenen Gegenstände konfisziert. § 1739 soll folgende Anmerkung erhalten: die Strafsummen, welche laut § 1514 erhoben werden, wenn in Postpäckchen verzollbare Gegenstände verschickt werden, ohne daß dieses auf dem Paket vermerkt ist, werden voll und ganz unter den Post- oder Zollbeamten vertheilt, welche den Inhalt der Pakete entdeckt haben.

— Großfeuer. Am Sonntag Mittag um 1 Uhr brach in der Weberei der Firma Krusche & Cöder in Fabianit ein Brand aus, welcher sich mit rapider Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. 600 Webstühle sowie die Kessel und bedeutende Vorräthe wurden ein Raub der Flammen, während die Dampfmaschine und 60 Webstühle Dank den Anstrengungen der dortigen Freiwilligen Feuerwehr erhalten blieben. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nicht bekannt.

— Theilweiser Hauseinsturz. In Folge des Umstandes, daß auf dem an der Wolborskastraße belegenen heftigen Bauplatze beim Ausbruch nicht mit der nötigen Vorsicht zu Werke gegangen wurde, drohte ein auf dem Nachbargrundstück stehendes hölzernes Wohnhaus mit Einsturz und mußten die in demselben befindlichen Wohnungen schleunig geräumt werden. Ein Unfall ist nicht vorgekommen.

— In Angelegenheit des neu zu errichtenden Central-Bahnhofes in Warschau verlautet, daß eine aus Beamten des Ministeriums des Innern, der Finanzen und der Wege-communicationen combinirte Commission die Pläne prüfen sowie die zum Aufbau der Gebäude bestimmten Plätze am Orte bestimmen wird.

Von dem vielfach besprochenen Projekt zur Errichtung eines Centralbahnhofes in Koluschi ist nichts weiter zu hören.

— Auf dem Laude sind die Frühlingsschäden auf den Feldern bereits eröffnet worden; allenthalten wird geeggt und mit der Kleesaat begonnen. Über den Stand der Roggenfelder läßt sich noch kein bestimmtes Urtheil fällen. Überhaupt ist die Entwicklung der Vegetation durch die kalten Winde bedeutend zurückgehalten worden, die Baumknospen haben sich erst in den letzten zwei warmen Tagen kräftig entwickelt.

— Im Circusgebäude in der Ordynackastraße zu Warschau, wo bekanntlich die Ausstellung von Metallgerüchten stattfinden soll, werden die Arbeiten an der inneren Einrichtung mit vollem Eifer betrieben, so daß bis zum 1. Mai alles bis auf die elektrische Leitung vollendet sein wird und werden die Exponenten erfreut, sich wegen Rücksprache über die Ausstellung ihrer Exponate in die Ausstellungskanzlei möglichst bald melden zu wollen.

war ein gutherziger, lieber Junge, der nichts für die ganzen schiefen Verhältnisse konnte.

Den fruchtlosen Grübeleien entrückt ihn der alte Major von Schwechten, indem er zu ihm trat und sich nach seinen dienstlichen und militärischen Angelegenheiten erkundigte. Auch Frau von Schwechten, noch immer eine rührige Frau, sah eine Zeit lang neben ihm, wunderte sich, wie ähnlich er seinem Vater geworden war, und fragte über die Dienstboten und erzählte allerlei Interessantes aus ihren Ställen. Dazwischen aber sah sie ihn so erwartungsvoll an, daß er endlich ganz offen fragte: „Wünschtest Du etwas von mir, lieber Tante?“

„Ja, mein Junge,“ sagte sie erleichtert, „ich möchte einmal mit Deinem Vater unter vier Augen sprechen: nimm ihn einmal unbemerkt bei Seite und führe ihn in sein Arbeitszimmer.“

Wir empfingen soeben einen bedeutenden Posten

feinster ausländischer Briefpapiere

und empfehlen dieselben

zu den billigsten Preisen.

Firmendruck in Buchdruck und Lithographie in feinster Ausführung.

Auf die Marken „Superfein Hanpost“ und „Original Albert Mill“ erlauben wir uns ganz besonders

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Muster stehen auf Wunsch zu Diensten.

Probieren Sie die neue Pukpomade (Fabriksmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.

COSTUME-STOFFE

zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen, Peletots etc. in verschiedenen Farben, Dessins und Qualitäten.

Jacket-Stoffe u. Taillenstoffe

für Damen-Confection verkauft *en-détail* zu en gros-Preisen, das heisst laut Preis-Courant mit 15% Rabatt.

Julius Panzer,
Lodz, Łakowa-Strasse Nr. 11 (nahe der gew. Villa Młach).

Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.



Das Nähmaschinen-Lager sämmtlicher Systeme von

Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24,

empfiehlt als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Blöönig mit freischwingendem Kreisel (höchstwichtig), Original-Victoria mit automatischem Stoffdecker & Fuß, Original-Triplex, näh drei verschiedene Stichen, ohne Apparat, Ringloß, Säulen, Knopfknöpfmaschinen für Tischtag, Webwaren, Heftmaschinen für Farber etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit Stauchvorrichtung, Webinger, Messerdruckmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen leiste weitgehende Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt.

(29)



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämmtliche Alaahe und Proben, Einrichtung electricischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung

bei
A. Diering
Optiker.

Sommerwohnungen.

Zu Dominium Wrzeszczewice, bei Lask, in einer schönen, gesunden, waldreichen Gegend, sind zu vermieten, ein herrschaftliches Haus, bestehend aus 11 Zimmern, wie auch einzelne kleinere Häuser. Leichte Communication mit der Stadt; Arzt am Platze. Consument-Artikel wie Fleisch, Gänse, Milch und andere Produkte zu billigen Preisen. Dortselbst ist auch ein Bahnhof mit allen Vierquellleitungen. Geplante Fahrt nach Lódz oder Umgegend fests in Vorbereitung.

Nähre Auskunft erteilt die Verwaltung des Dominiums Wrzeszczewice im Lasker Kreisbezirk. (3—2)

Die Zyrardower Niederlage

von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,
Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen**, abgepasste und in Arschinen. **Steppdecken**, seidene, wollene und baumwollene. Detaillierte Preislisten stehen zur Verfügung.

Concerthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seine Säle mit ri- tueller Küche zur Abhaltung jüdischer Hochzeiten und sonstiger Festlichkeiten, sowie das Restaurant mit Billards und separaten Zimmern.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Benndorf.

Hugo Cohn,
Königl. und Fürstl. Hoflieferant,
Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nro. 50,
Pariser Modelle und Copien

von Costümen, Robes und Confection feinsten Genres, in anerkannt vorzüglichstem Stil und Ausführung zu civilen Preisen. (3—2)

BAD LANGENAU,

Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Vorzüglich gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.

Auskunft u. Prospect durch die Badeinspektion.

Grafschaft Glatz.
Eisenbahnstation.

4—1

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Für hustende und schwächliche Personen sind die vom Medicinal-Depotement concessionirten Medikamente und Wandsalben **Lellwa** in allen Apotheken und Droghenhändlungen zu bekommen.

Zurückgekehrt
Prof. Dr. Hirt
Breslau, Mosempfist. Nr. 3.

Erinnerungen aus dem Bagno.

Interview mit
einem französischen Sträfling.

„Lieber Herr, vor vier Monaten bin ich von Noumea zurückgekommen, ich war im Bagno...“

Die Überraschung, welche ich bei diesem Geständnis an den Tag legte, ging an dem Sprecher spurlos vorüber; er fuhr fort:

„Ich war Notar. Es sind nun fünf Jahre her, daß ich meine Mutter verlor und nach Caen reiste, um ihre Hinterlassenschaft in Empfang zu nehmen. Dort machte ich die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, das ich leidenschaftlich liebte. Ich vergebete mir ihr mein kleines Erbtheil, und als ich Alles durchgebracht hatte, wurde sie die Geliebte eines Grafen. — Da war ich meiner Sinne nicht mehr mächtig und schob ihn mit einem Revolver nieder.“

Während mein Gegenüber so zu mir sprach, betrachtete ich ihn aufmerksam. Er war von kleiner Figur, dunkel, mit großen, sehr ausdrucks-vollen Augen, düstig, aber sauber gekleidet, und seine ganze Art und Weise berührte mich eigen-tümlich. Ich bedeutete ihm, in seiner Beichte fortzufahren.

„Vor den Auffissen erst erwachte ich aus meiner dumpfen Betäubung. Man schickte mich auf fünf Jahre nach Noumea auf der Insel Neu-Kaledonien. Seit bin ich so weit gekommen, mich aufrichtig nach dem Bagno zurückzusehen. Ich bin frei. Ich verließ Noumea, weil die Insel überfüllt ist und selbst die Sträflinge nicht mehr im Stande sind, sich dort eine Stellung zu schaffen. Nun habe ich bereits alle Auffisse für Oddaßhöhe in Anspruch genommen; ich habe das Mitteld sämtlicher Polizei-Commissare erhofft, und die öffentliche Wohlthätigkeit überläßt mich mir selbst, nachdem sie sich durch eine Unter-stützung von 10 Francs mit mir abgefunden hat. In allen Empfehlungsbüchern, die man mir gegeben, wird mir Umkehr zum Guten und Aus-harren auf dem rechten Wege anempfohlen. Seit bin ich auf die Straße geworfen, und das ist eine grausamere und ungästlichere Hölle als selbst der Bagno. Man räth mir zu arbeiten. Und wo ist denn Arbeit? Sie können nicht einmal die Barmherzigkeit Ihrer Lefer für mich anrufen und an ihren Wohlthätigkeitssinn appellieren, um mir Arbeit zu schaffen.“

Vor mir richtet sich eine Mauer auf; wohin ich auch sehe, führt der Weg zu Gefängnis und Verbrechen. Ich bitte Sie einzig und allein um einen Rath.“

Und der Unglückliche wies Zeugnisse und Empfehlungsbüchern vor, die nichts als seichte Ge-meinplätze enthielten.

„Ich sage es Ihnen ganz offen“, fuhr er fort, „ich sehne mich nach dem Bagno und sei-ner Lebensweise zurück — ich war dort glück-licher.“

Ich erkundigte mich bei ihm nach dem Auf-enthalt des Verbannten, und dieser gebildete Sträfling, der gut unterrichtet war und scharf beobachtete, sprach sich in folgender Weise über den Bagno auf Neu-Kaledonien aus.

„In Wirklichkeit sind die sogenannten „Zwangsw.-Arbeiten“ nicht so schrecklich, wie die meisten Menschen glauben. Wir wurden entweder in den Bergwerken oder bei den Straßenpflasterung beschäftigt. Man arbeitet mit Hacke oder Hammer von 8 bis 10 Uhr Morgens, und dann wieder von Mittags 1 bis Abends 8 Uhr,

im Ganzen also annähernd der Achtstundentag, wie er in Frankreich erfreut wird. Mit recht viel Ruhe und Unterwürfigkeit ist es leicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; sind dabei noch einige Schulkenntnisse vorhanden, so wird man bald zu schriftlichen Arbeiten verwendet, und hiermit ist der schlimmste Theil des Weges über-wunden.

Das Klima, welches an Milde dem von Cannes und Mentone gleichkommt, macht den Aufenthalt auf der Insel sehr zuträglich.

Wenn ihre Strafzeit abgelaufen ist, sucht der größte Theil der Freigewordenen auf der Insel zu bleiben. Es scheint fast, als ob die Bewohner der Insel durch die beständige Be-rührung mit Verbrechern die richtige Aufzauung der Dinge verlernt hätten. Sie schrecken vor Dieben zurück und beschäftigen willig Mörder, besonders solche, welche aus Rache und Hass ge-tötet haben.

Die auf Lebenszeit Verurteilten stehen unter einem ganz bestimmten Regime. Man gibt ihnen Land, eine Hütte, Saatkorn und Lebens-mittel für einige Monate, und viele gelangen zu einem Vermögen von 50 bis 60,000 Francs. Die Schranken sind ihnen eng gezogen. Sie werden dort leben und sterben und suchen daher sich eine glückliche Existenz zu gründen, unab-hängig selbst während ihrer Strafezeit.

Schließlich heirathen sie meistens, und diese legitimen und regelrechten Verbindungen bilden seltsame Rechtszustände. Es herrscht dabei oft nicht die gewöhnlichste Uebereinstimmung, denn nicht selten heirathen Männer von 50 bis 60 Jahren 15-jährige Mädchen, was aber ein relatives Glück nicht ausschließt, und jedenfalls kommt Ehebruch dort weniger häufig vor als in den freien, civilisierten Staaten. Kenyron, der Mörder, ist tot; aber es steht fest, daß der Aufenthalt in Noumea sein Ende nicht beschleunigt hat. Was Danval, den gärtnerischen Apotheker aus der Rue Maubouze betrifft, dessen Prozeß f. B. in Paris so viel Sensation erregte, so ist er einer der Räuber der Colonie. Jeden Sonntag fährt er in eigener Equipage nach Bourai. Er besitzt 15 oder 20 Paar Ochsen, und seine Plantagen würden den Reid vieler französischer Be-sitzer erregen. Jede seiner Reisen währt zwei Tage. Es sind Festtage. Und wenn Sie ihm begegnen, wenn er stolz sein Gefährt selbst lutscht, Sie würden nimmermehr glauben, daß es ein Verbrecher ist, der da vorüber fährt. Wenn ich meine Lage mit der seinigen vergleiche, muß ich mir sagen, daß die Gesellschaft mir einen schlechten Dienst erwiesen hat, als sie mich be-freite. Es wäre überlebt, wenn man die Auf-seher insgesamt der Grausamkeit beschuldigen wollte, aber es läßt sich nicht leugnen, daß diese Kategorie von Beamten recht häßliche Muster der menschlichen Natur aufweist. Gar mancher von uns war Zeuge von empörenden Vorgängen.“

Die Aufseher machen zu leicht von dem Recht über Leben und Tod, das ihnen hinsichtlich der Gefangenen gegeben ist, Gebrauch, und oft ist der Revolver ihr letztes Wort. Eine Unthät dieser Art verübt kürzlich ein korsischer Aufseher Namens Colonna; dieser ließ von einem der Ge-fangenen seine Wäsche besorgen und schuldet ihm dafür 12 Fr. Der Sträfling ersuchte, wenn auch bescheiden, doch ziemlich oft um das Geld, und diese Beharrlichkeit verdross Colonna, welcher kalt-blütig beschloß, sich eines so lästigen Gläubigers zu entledigen. Eines Tages, als man sich zur Arbeit begab, veranlaßte er daher den Sträfling, etwas hinter dem Buge zurückzubleiben, und jagte

ihm aus nächster Nähe eine Kugel durch den Kopf. Darauf schob er ihm ein Messer in die Hand, um an einen Übersall glauben zu machen. Der Capitain der Gendarmerie nannte ihn gerade heraus einen Mörder, aber das rührte ihn nicht, und wahrscheinlich wird er über kurz oder lang das Dutzend voll gemacht haben.“

Vielleicht verschont er dann die anderen. Diese Thatsachen sind ziemlich bekannt, aber die Administration schenkt ihnen nur geringe Auf-merksamkeit.“

Beim Anhören dieser Beichte mußte ich un-willkürlich denken, wie seltsam doch eine Gesell-schaftsordnung ist, welche den Sträfling bedauern läßt, aus dem Bagno entlassen zu sein.

— Der „Hobos Brem“ entnehmen wir, daß in der Nähe der Station Tschudowo der Nikolai-Bahn auf einem größeren Jagdgebiete, welches Fürst Bismarck während seines Botschaftsdienstes in Petersburg wiederholt besuchte, noch heute eine „Bismarck-Hütte“ steht, in deren Hauptstube eines Bildnis des Fürsten, von ihm selbst seiner Zeit geschenkt, die Wand schmückt.

— Von dem anscheinend durch nichts zu heilenden chinesischen Hochmuth und dem Beharren der chinesischen Heerführer in barba-rischen Gebieten legt die folgende Proklamation, welche der Kaiserliche Kommissar und Oberbefehlshaber der Pei-Jang-Armee, Sung, der den Japanern allerdings lange Widerpart gehalten, aber schließlich doch geschlagen wurde, in der Nord-Mandschurei hat veröffentlichten lassen, Zeugnis ab: „Die japanischen Zweige stören uns noch immer den Frieden. . . . Ehe die nötigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen werden könnten, haben diese Japaner verrätherischer Weise ihre Armeen in Bewegung gesetzt und unser Land verwüstet. . . . Ich habe über 100 Regimenter unter meinem Befehl. Wie sollte es uns da schwer fallen, den frechen Widerstand dieser Würmer zu brechen! Sie gleichen Insekten, die den Kriegswagen hindern wollen, weiter zu fahren. Wer kann mich hindern, sie zu Paaren zu treiben? . . . Viele chinesische Bauern sind von den Feinden zu Transportdiensten gezwungen worden. Und das ist Alles bei bitterkaltem Wetter geschehen. Deshalb haben die Leute viel leiden müssen und nicht gewußt, wohin sie fliehen sollten. Solch ein Benehmen schreit zum Himmel. . . . Ihr seid alleloyale Untertanen und wollt gewiß nicht dem Feinde helfen. Wollt Ihr in die Arme eintreten, so sollt Ihr Nahrung und Gold haben. . . . Ja, wenn die Japaner ihre Verbrechen bereuen und sich dem Kaiser unterwerfen, so wird er sie mit Milde behandeln.“ Dann kommt die Liste der Belohnungen. Wer Ta-Schan-Tang oder Ta-Mao-Kwei-Chie und Schan-Schin-Tio-Peng (chinesische Namen für einige japanische Generale) gefangen nimmt oder entführt, erhält 10,000 Taels. Zugleich wird er dem Thron für den Rang des vierten Knopfes empfohlen werden. Wer eine japanische Kanone erbeutet, bekommt 100 Taels, wer einen japanischen Offizier gefangen nimmt, 20 Taels, wer sichere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes bringt, gleichfalls 20 Taels. Auch soll jeder belohnt werden, welcher japanische Köpfe einbringt.

— Enfant terrible. Tante: „Na, Hans, was hat Papa gesagt, wie ich gestern Abend noch so spät eintraf?“ — Hans: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, hat er gesagt!“

Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält neuerdings eine Reihe gehaltvoller Abhandlungen, unter welchen wir jene über Sprachwissenschaft und die Entwicklung des Pariser Schiffbaus besonders hervorheben möchten. Letzterer Aufsatz: sind eine Anzahl tabellarischer technischer Zeichnungen beigegeben, welche das Verständnis des etwas komplizierteren Themas ganz wesentlich erleichtern. Nicht minder reichhaltig illustriert ist der Artikel über Winteler, welches Thema, das bereits in zwei vorangegangenen Auf-sätzen behandelt wurde, hiermit zum Abschluß gelangt. Außerdem enthält das Heft eine Plauderei über Zugvögel, so wie eine Anzahl kleinerer, durchwegs illustrierte Mittheilungen über elektrotechnische Neuzüge, amerikanische Reiseprovianten, Anleitung zum Lesen der Landkarten (mit Kärtchen), landwirtschaftliche Rathschläge u. m. A. Der Umschlag enthält eine weitere Zahl von „Städteplänen aus allen Welttheilen“, sowie die Namen der Präämien-Gewinner als Löterie der im 1. Heft ausgeschriebene Preise fragen. Die Gewinne sind sehr wertvolle Büchergeschenke.

— A. Hartleben's Statistische Tabellen vereinigt in einem großen Tableau die reichste Fülle von geogra-phischem und statistischen Angaben über alle Staaten der Erde. Sie enthält in ihren einzelnen Rubriken: Regierungsform Staatsoberhaupt, Thronfolger, Flächeninhalt, absolute und relative Bevölkerung, Staatsfinanzen (Einnahmen, Ausgaben und Ausfuhr), Eisenbahnen, Handelsstädte, Handel (Einfuhr und Ausfuhr), Telegraphen, Zahl der Postämter, Wert der Landesmünzen in deutschen Reichsmark und österreichischen Kronen, Gewichte, verglichen mit dem metrischen Mass, Armeen, Kriegsschiffe, Landesarbeiten, Hauptstadt und wichtigste Orte mit Einwohnerzahl. Diese Angaben entsprechen alle den letzten Volkszählungen und jüngsten Erhebungen. Dabei ist die Anordnung so prak-tisch und übersichtlich, daß man trotz des aufzordnenden reichen Inhaltes jeden gesuchten Namens oder Zahlennachweis ohne Mühe sofort aufzufinden vermag. So empfiehlt sich A. Hartleben's Statistische Tabelle jedem, der in Folge seines Berufes, bei der Bevölkerung, beim Studium oder beim Gespräch sich rasch über irgend welche statistische Verhältnisse orientieren will.

Humoristisches.

— Aus der Schule. Lehrer: „Wer weiß, was Noah war?“ — Der kleine Pepi (nach längerem Schweigen): „Menageriebestatter!“

— Gemüthlich. „Gefängnisdirektor: „Was werden Sie anfangen, wenn Sie diesen Abend entlassen werden Huber?“ — Sträfling: „Um, geben Sie mal einen guten Rath; wo ist irgendwo was los?“

— Enfant terrible. Tante: „Na, Hans, was hat Papa gesagt, wie ich gestern Abend noch so spät eintraf?“ — Hans: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, hat er gesagt!“

Justizat.

Lagiewnik Łódź.

Widzewska 64. (264)

Cena Okowity z dnia 22 Kwietnia.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.70.

Szynkowa w. 78% „ 8.80.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Literarisches.

— „Der Stein der Weisen.“ Das jüngst erschienene 7. Heft der vielgelesenen populären künstlerischen

mich mit eigenen Augen zu überzeugen. Wie kann der Freiherr das thun?“

„Was wollen Sie? Er braucht Geld!“

„Aber er muß doch jetzt gerade eine sehr gute Einnahme haben. Der Wartthebruch hat eine Ernte wie seit Jahren nicht, und Sie werden sehen, daß Gottreide hält sich im Preise,“ entgegnete Löwenfeld.

„Für den, der es halten kann,“ sagte der Inspector, während er mit seiner Mutter ziemlich schwierig verhandelte; „Sie dürfen Bärwalde nicht mit Löwenfeld vergleichen.“

„Das thue ich nicht, das wäre unbillig. Aber selbst wenn der Freiherr schnell verkaufen muß —“

„Er hat bereits verkauft,“ unterbrach ihn der Inspector geprahzt. Als Löwenfeld ihn mit einem kurzen „Ha!“ betroffen und doch zugleich verständnisvoll ansah, setzte er, ihm näher trezend, mit leiserer Stimme hinzu: „Es ziemt sich eigentlich nicht von mir, daß ich aus dem Hause schwäche, aber verschwiegen wird es wohl doch kaum bleiben: die Ernte ist schon Anfang Juni auf dem Land verkauft worden.“

„Natürlich zu einem Spottpreis!“ fuhr Löwenfeld auf.

„Nun kommen die Eichen daran.“

„Es heißt, die ganze schöne Allee, die von dem Schlosse nach dem Dorfe führt, soll auch abgeholzt werden,“ berichtete der Inspector weiter.

„Das darf nicht sein, das leide ich nicht!“

rief Löwenfeld, mit dem Fuße stampfend, und sein Gesicht röthete sich vor Zorn, während die Mienen des Inspectors sich hoffnungsfreudig erhöhten.

„Ach, Herr von Löwenfeld, könnten Sie das hindern!“ rief er.

Franz blickte traurig zu Boden. „Leider liegt das nicht in meiner Macht!“ seufzte er.

„Aber wo bleibt nur das Geld?“ fragte er dann in verzweifeltem Ton. „Der Sommer ist verstrichen, ohne daß, soviel ich weiß, auf dem Gute etwas gebaut worden ist.“

„Also wahr, wirklich wahr!“ murmelte Franz mit unwilligem Kopfschütteln. „Ich wollte es nicht glauben und will Ihnen gestehen, daß ich lediglich zu dem Zwecke hergekommen bin, um

Aber theure Pferde und auch neue Wagen hat der Herr angekauft.“

„Nun, die alten waren auch kaum brauchbar,“ begütigte Franz, obwohl er sich bewußt war, daß er mit solchen Neuan schaffungen nicht begonnen hätte. „Das kann sich der Besitzer von Löwenfeld am Ende noch leisten.“

„Könnte er, könnte er,“ nickte der Inspector, wenn er nur nicht so ganz mit der leeren Hand gekommen wäre, und sonst alles wäre, wie es sein sollte.“

„Was meinen Sie?“ fragte Löwenfeld.

Der Inspector sah sich um, als ob er sich vergewissern wolle, daß niemand von den Arbeitern dem Gespräch zuhöre, sah Löwenfeld unter den Arm und plauderte mit ihm auf und ab gehend vertraulich weiter.

„Sehen Sie, Herr von Löwenfeld, der Freiherr hat ja mancherlei, woran sich unsreins schwer gewöhnt, aber im ganzen ist er nicht so übel, hat er doch sogar schon so viel Deutsch gelernt, daß man sich ganz gut mit ihm verständigen kann, und wenn er allein wäre, ich glaube, da würde es gehen, aber die Alte!“

Er machte bei diesen Worten ein so drollig verzweifeltes Gesicht, daß Löwenfeld unwillkürlich lachen mußte.

„Ach, Herr von Löwenfeld, es ist gar nicht lächerlich!“ seufzte der Inspector. „Die Französin verkauft am liebsten alles, was nicht niet- und nagelfest ist, da sie das Gut glücklicherweise nicht verlaufen darf. Wenn der Freiherr die fort schaffen könnte!“ Er faltete die Hände und blickte zum Himmel empor, als ob er von dort eine Erleuchtung oder ein Wunder erhoffe.

„Wie könnte er das? Sie bleibt doch immer seine Mutter,“ entgegnete Franz.

„Nun, ich denke, sie ginge am Ende von selbst, wenn eine junge Frau ins Schloß käme, und der Sohn ihr ein ordentliches Fahrgeld aussetze. Sie lebte wohl lieber in Paris als hier in unserer Neumark.“

(Fortsetzung folgt.)

— Thalia-Theater. Mit dem Senator Andersen in dem Lustspiel „Der Herr Senator“ hat Herr Georg Engels am Sonntag sein Gastspiel geschlossen und auch in dieser Rolle viel Beifall geerntet. Die Aufführung ging recht flott und haben sich besonders Frau von Schulz, welche die Agathe zu ihren besten Rollen zählen darf, sowie Herr Sturmhof (Dr. Gehring) und Krl. von Fielitz um dieselbe verdient gemacht.

Der künstlerische Erfolg, den Herr Engels davongetragen, überwog den materiellen, was in der vorgerückten Jahreszeit seinen Grund hat. Zedenfalls werden wir uns freuen, wenn wir den Künstler in der nächsten Saison zu gelegenerer Zeit wieder begrüßen können.

— Der 49. Kongress der Vertreter der russischen Eisenbahnen, welcher in diesen Tagen geschlossen worden ist, hat den Beschluss gefaßt, die Regierung darum zu ersuchen, daß zur Erleichterung des Nachnahme-Verkehrs die Nachnahmesendungen in Zukunft einfach dem Vorzeiger der Quittung auszuliefern seien. Dadurch werde es möglich gemacht, auf Nachnahme-Sendungen Darlehen von den Bankhäusern zu erhalten.

— Eisenbahnwesen. Wie wir den „Moc. Bld.“ entnehmen, hat der Minister der Kommunikationen die vom Eisenbahn-Departement ausgearbeiteten Regeln über die Förderung von Frachtgut bestätigt. Nach diesen Regeln wird alles Frachtgut in zwei Kategorien getheilt: ordentliches und außerordentliches. Unter dem außerordentlichen Gute versteht man solches, dessen sofortige Absendung im allgemeinen Staatsinteresse liegt. Die ordentlichen Frachtgüter zerfallen nach der Reihenfolge ihrer Absendung in 4 Klassen. I. Klasse — lebende Thiere, rasch verderbende Waren, Lebensmittel. II. Klasse — kleinere Sendungen bis zu 75 Pud. III. Klasse — Frachtgüter, deren längerer Aufenthalt auf den Stationen Unbequemlichkeiten schüre (darter Hausrath) oder die gesundheits- oder feuergefährlich sind. IV. Klasse — alle übrigen Frachtgüter.

Nach demselben Blatte trat am 8. April der ermäßigte Gilgit-Tarif für diejenigen Gemüsewaren in Kraft, die in weite Entfernung verfaßt werden. Für die ersten 1000 Werft beträgt die Ermäßigung 10 Kop. pro Pud, bei einer Entfernung von 3500 Werft macht sie jedoch schon 60 Kop. pro Pud aus.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 20. April. Die amtliche endgültige Zählung über den hiesigen Telegraphen- und Postverkehr vom 25. März, bis zum 2. April ergab folgendes Resultat: Es gelangten hierher: 11,475 Telegramme mit 453,260 Wörtern und 450,000 Postkarten und Briefe.

München, 20. April. Der Juwelierladen von Bicks, der sich hier im Rheinischen Hofe befindet, ist total ausgeraubt worden. Der Werth der entwendeten Gegenstände beträgt circa 30,000 Mark.

Laibach, 20. April. Es herrscht hier kaltes Regenwetter. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz, der Wiener Volkslungenverein und die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft unterstützen in wertätigster Weise die Bemühungen zur Unterbringung der Notleidenden. — Durch das Erdbeben wurde die Ortschaft Bodice beinahe gänzlich zerstört. 24 Gebäude drohen eingestürzen. Die Kirche und die Schule sind geschlossen. Im Bezirke Littau sind mehrere Orte, darunter Sagar, schwer beschädigt. — Der Finanzminister bewilligte für die Notleidenden in Krain einen Credit von 25 000 Gulden.

Laibach, 20. April. Heute Nacht fand es wieder mehrere Erderschütterungen statt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Der gestern eingetretene starke Regen hält an. Die Not der ärmeren Bevölkerung, welche ihre Wohnungen wegen drohender Einsturzgefahr verlassen mußte, ist groß. Auch leiden die Leute in den Seltzen sehr durch die Nässe. Fast ganz Laibach muß demoliert und neu gebaut werden.

Paris, 20. April. Präsident Félix Faure besuchte in Havre den englischen Kreuzer Australia und nahm an dem von dem Commandanten ihm zu Ehren gegebenen Banch. Theil. Im Verlaufe desselben dankte der Commandant dem Präsidenten für den Besuch, versicherte denselben aufrichtiger und herzlicher Freundschaft für Frankreich und gab dem Wunsche Ausdruck, dieselbe möge für immer andauern. Präsident Faure antwortete in englischer Sprache, dankte dafür, daß England die Australia gesandt, und lobte die Schönheit des Fahrzeuges. — Später besuchte der Präsident auch noch den französischen Kreuzer Jean Bart.

London, 20. April. Nach einer Meldung des bedeutendsten Blattes von London, sind die Bedingungen des zwischen Japan und China abgeschlossenen Friedensvertrages folgende: China erkennt die Unabhängigkeit Koreas an und tritt die Insel Formosa, die Pescadores-Inseln, sowie das Gebiet ab, welches südlich einer von der Mündung des Flusses Kiao nach der Mündung des Yalu-Flusses zu ziehenden Linie liegt, mit Einschluß von Yontow, dem Hafen für Niutschwang, Haitscheng und Kuientsching. China bezahlt an Japan eine Kriegsentschädigung von 200,000,000 Taüls, die innerhalb zweier Jahren nebst fünf Prozent Zinsen zu zahlen sind; sollte die Kriegsentschädigung innerhalb drei Jahren gezahlt werden, so werden keine Zinsen berechnet. Japan sichert sich die Rechte einer meist be-

günstigten Nation, sowie das Recht der Schiffsfahrt auf dem Yschungkiang und in den Gewässern von Sutschau und von Hongkong, der zollfreien Einführung von Maschinen und gewissen Waren und das Recht der Errichtung von Factoreien. Ein neuer Handelsvertrag soll zwischen China und Japan auf Grund der bestehenden Verträge mit den fremden Mächten abgeschlossen werden mit der Maßgabe, daß China sich mit den in Japan bestehenden Kolonialen begnügt. Die in Japan ansässigen chinesischen Unterthanen sollen der japanischen Jurisdicition unterliegen, während Japan fortwährt, das Recht der Extraterritorialität auszuüben. Als Sicherheit für die Bezahlung der Kriegsentschädigung besetzt Japan Weihaiwei; ein Theil der Occupationskosten wird von China getragen. Die Ratifikationsurkunden sollen innerhalb drei Wochen ausgetauscht werden.

London, 20. April. Nach einer Meldung des Neuerischen Bureaus aus Söul wurde der koreanische Gesandte in Japan, welcher am Mittwoch zurücktrat, gestern verhaftet. Über den Grund der Verhaftung verlautet noch nichts.

London, 20. April. Dem Neuerischen Bureau wird aus Kairo gemeldet: Der Ministerialrat hat beschlossen, auch in den Städten, mit Einschluß von Kairo und Alexandria, die bisher von der Rekrutierung befreit waren, ebenso wie in den ländlichen Districten, Soldaten auszuheben.

Die Ausgehobenen könnten sich indessen, ebenso wie in den Provinzen, durch Zahlung von 20 Pfund Sterling vom Militärdienste loskaufen. Die dadurch zu erwartende Erhöhung der Einnahmen soll für die Vermehrung der egyptischen Armee verwendet werden. Der Khedive und die Minister billigen diesen Beschluß.

London, 20. April. Aus Shanghai wird telegraphisch gemeldet: Die Truppen in Tientsin, deren Sold lange rückständig ist, verlangen auf die Meldung des Friedensschlusses sofortige Zahlung und befinden sich im Zustand der Meuterei. Auf die Nachricht, daß Peking dem Handel erschlossen wird, eilen zahlreiche Ausländer dahin. Die Chinesen entfernen die Torpedos aus dem Hafen eingang von Taku und erklärten die Schiffahrt für frei.

London, 20. April. Es verlautet, daß eine ausgedehnte Verschwörung gegen den König von Korea entdeckt worden sei. Als Hauptanführer ist ein koreanischer Würdenträger von höchstem Range, Namens Lishunyon, genannt; Dieser ist ein Enkel des Vaters des regierenden Königs. Er, sowie viele andere Verschwörer sind verhaftet worden. Sie beabsichtigen, den König umzubringen und Lishunyon auf den Thron zu setzen. Der Anschlag wurde von einem der Verschwörer enthlüftet. Unter Zustimmung des japanischen Minister-Residenten wurde sofort energisch vorgegangen. Lishunyon ist gestern Abend in seinem Palast verhaftet worden, Taiwoukun, des Königs Vater, macht verzweifte Anstrengungen, die Haftentlassung seines Enkels zu erwirken, bis jetzt erfolglos. Taiwoukun behauptet, die ganze Verschwörung beruhe auf Erfindung seiner Feinde von der Min. Partei, welche von der Königin dahin angestiftet sei.

Konstantinopel, 20. April. In der Vorstadt Galata verschwand spurlos aus dem Hotel Byzance der italienische Graf Divize. Nachforschungen über dessen Verbleib waren bisher fruchtlos.

New York, 20. April. Nach einem Telegramm aus Havanna haben die Insurgenten eine Pflanzung in Dosamigos angezündet. Zwei Millionen Arrobas Zucker wurden dabei zerstört. Ferner wurde berichtet, daß in der Provinz Santiago mehrere Personen von den Aufständischen mißhandelt und ermordet wurden.

Santiago (Cuba), 20. April. In der Grande Käferne fand eine Pulverexplosion statt, deren Ursprung unbekannt ist. Ein Soldat wurde getötet, sieben verwundet.

Marschall Martinez Campos hat den Belagerungszustand auf Cuba proklamirt und einen Armeebefehl erlassen, durch welchen die spanischen Truppen gehalten sind, die friedlichen Einwohner in ihre Beschäftigungen nicht zu hindern. Campos offerirt sämtlichen Rebellen, mit Ausnahme der Anführer, die Amnestie im Falle der Einstellung des Aufstandes.

Telegramme.

Schwerin. Medb., 21. April. Der Mörder der Ida Waldmann in Wittenburg, Namens Richter, ist heute zu Dreilühn bei Wittenburg verhaftet worden.

Paris, 21. April. Die Officiere des Heeres und der Marine gaben gestern Vormittag in Havre dem englischen Consul und den Officiere der Australia einen Ehrentrank. Oberst Thibon, der den Vorsitz führte, brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, die Entsendung der Australia werde die zahlreichen und engen Bande, welche zwischen beiden Ländern beständen, noch enger gestalten; gleichzeitig gab er der Bewunderung und der Sympathie für die Officiere der englischen Marine Ausdruck. Der englische Consul dankte für den der Australia bereiteten warmen Empfang und sprach die Hoffnung aus, die Beziehung beider Länder zu einander möglichen niemals andere, als solche herzliche Courtiss und Freundschaft sein.

Rom, 21. April. Die von dem Marines-ministrium getroffenen Dispositionen über das

nach Kiel zu entsendende Geschwader bestimmen, daß das Geschwader aus neun Schiffen bestehen soll, darunter vier große Panzerschiffe und die Yacht Savoia. Die Namen der Schiffe sind: Umberto I., Andrea Doria, Sardegna, Nuggero di Savoia, Aretusa, Partenope, Ciruria und Stromboli. Die Yacht Savoia, auf welcher sich der Commandant des Geschwaders, der Herzog von Genua, einschiffen wird, geht zur Ausrüstung am 28. April nach Spezzia. Das Geschwader tritt am 1. Mai in Spezzia zusammen, von wo es, den Journalen zufolge, direct nach Kiel geht, nachdem es sich in England mit Kohlen versorgt hat. Die Abendblätter fügen noch hinzu, daß der einzige wahrscheinliche Besuch, den das Geschwader auf der Rückreise von Kiel machen werde, in England gemacht werden dürfte.

Mailand, 21. April. Ein Zug der Nordbahn stieß im Bahnhof von Castellanza der Linie Novara-Seregno mit einem Güterzug zusammen. Fünfzehn Personen wurden verwundet, darunter drei schwer.

Belgrad, 21. April. Die serbischen Skupitschinawahlen bedeuten einen vollständigen Sieg der Regierung. Die Regierungspartei erhielt 150 Stimmen; die Liberalen erhielten 18 Mandate, die Radikalen ein Mandat. Die Regierung wird somit einschließlich der 60 Kronenparteien über 210 Stimmen verfügen. Ein königlicher Uras beruft die Skupitschina für den 10./22. April nach Nišch ein.

Madrid, 21. April. Wie dem Madrider Impartial aus Havannah gemeldet wird, beträgt die Zahl der Aufständischen in der Provinz Santiago 600. In der Umgegend von Baracoa seien zwei neue Abtheilungen von Insurgenten erschienen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Thundum und Lemonius aus Berlin. — Diamand aus Brünn. — Tillenberg aus Cottbus. — Sievers aus Odessa. — Claus aus Mitweida. — Lichtenkorn aus Warschau. — Kaplein und Westram aus Moskau. — Westrum aus Magdeburg.

Hotel Victoria. Herren: Kruse aus Lille. — Niemirovski aus Jelisawetgrad. — Waliszewski aus Duga-Wieś. — Rosen aus Grzymadow. — Srednicki aus Warschau. — Jaffe aus Mohilew. — Tahn aus Kalisch.

Hotel de Pologne. Herren: Arlett aus Zduńska-Wola. — Wierszowski aus Petrikau. — Schultz aus Grójec. — Helmann aus Czestochau. — Schweiger aus Leśnierz. — Rosen aus Krośniewice. — Bermann aus Riga.

Coursbericht.

Berlin, den 22. April 1895

100 Rubel = 218 M. 90

Ultimo = 218 M. 75

Warschau, den 22. April 1895.

| | | |
|--------|----|-------------------|
| Berlin | 45 | 77 |
| London | 9 | 32 ^{1/2} |
| Paris | 37 | 20 |
| Wien | 76 | 50 |

Insolite.

Restaurant Frankfurt.

Täglich

Concert

der Wiener

Wasser-Higerl-Damen-Kapelle,

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.
An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12—2 Uhr.
Entree frei.

Savon Thirdace RALLET 30c. pièce.

Schonet Euer Schuhwerk!

Benuet die aus Fischbran hergestellte Schuhwolle aus der seit 70 Jahren bestehenden Firma unter der Firma:

„Jan Seydlitz“.

Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau, Królewsko-Straße Nr. 31.

Der Inhaber der Firma:

25—17 Antoni Goleczewski.

Einige g. ab.

Scheerer

finden lohnende Beschäftigung bei Alban Aurich, Nitschajewskla 9. (3—1)

Näherinnen

auf Costüm- und Kinderkleidchen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. (3—1)

Bazar Flora, Petrikauer-Straße, 88.

50 bis 60

Garniee Milch

täglich vom 1. Juli ab zu vergeben.
Residenten belieben ihre Adressen unter J. Z. in der Exped. d. Blattes erbeten. (3—1)

Postrechna jest

nauczycielka

od 1-go Lipca na wjazd, cztery wiorst od Radomia, — polka — wiadająca gruntownie językem rosyjskim dla przygotowania chłopczyka do klasy pierwszej gimnazjum. Postępy konieczne dla konwersacji język nie-miecki. Oferty z oznaczeniem warenków Poste restante Łódź, P. L. nr. 33. (4—2)

О Б Й В Л Е Н И Е

Объявляется, что 11 апреля 1895 года съ 10 час. утра въ гор. Лодзи подъ № 84 по улицѣ Средней будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Генриху Вернеру, состоящее изъ лошади, бричекъ, муки и мебели, оцененное для торговъ въ 117 руб.

Судебный Приставъ ОСТРОВСКИЙ.

TEATR „VICTORIA“

W Poniedziałek, d. 29 Kwietnia 1895 r.

KONCERT

Maryi Krzyszkowskiej

z łaskawym współudziałem jej uczennic, amatorów i artystów.
Początek o godz. 8^{1/2} wieczorem.

Podziękowanie.

Za okazaną wielką energię i poświęcenie przy stłumieniu pożaru, wynikłego w dniu wczorajszym w naszej mechanicznej tkalni, składamy niniejszem **Pabianickiej straży ognowej ochotniczej**, w szczególności jej komendantowi, panu Juliuszowi Kindler, jak również panom Naczelnikom oddziałowym, nasze szczerze podziękki.

Krusche & Ender.

Pabianice, dnia 22 Kwietnia 1895 r.

Danksgung.

Für die seitens der **Pabianicer Freiwilligen Feuerwehr** bei dem gestern stattgefundenen Brande unserer mechanischen Weberei an den Tag gelegte große Energie und Opferwilligkeit sprechen wir hiermit derselben und namentlich dem Commandanten, Herrn Julius Kindler und den Herren Zugführern unserem besten Dank aus.

Krusche & Ender.

Pabianice, den 22. April 1895.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 23. April 1895:
Trotz Novität erwähnige Preise der Plätze.
Novität!

Zum 1. Male:

Das letzte Wort.

Original-Charakter-Büßspiel in 4 Akten von Franz von Schönhan.
Verfasser von „Raub der Sabineinnen“, „Krieg im Frieden“, „Der Herr Senator“ etc.

Morgen, Mittwoch, den 24. April 1895:
Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 25. April 1895:

BENEFIZ
für den 1. Liebhaber Herrn Willy Sturmhof.

Mein Leopold.

Original-Boulevardstück in 3 Akten von Adolph L'Arronge.
Verfasser von „Dr. Klaus“, „Hasemanns Tochter“, „Lolo's Vater“, etc.

Die Directrice.

Lodzer Concerthaus.

Mittwoch, den 12. (24.) April 1895:

Schüler-Soirée

der Gesang- und Musikschule von

JULIANE ELSCHEWITZ.

(3-2)

Zum Besten armer Schüler des Gymnasiums.

Preise der Plätze, 1.-4. Reihe à 1 Rbl. 60 Kop., 5.-12. Reihe à 1 Rbl. 10 Kop., die übrige in Reihen à 75 Kop., Ballon-Billets à 75 Kop. Entrée-Billets à 50 Kop., Logen à 5 Rbl. 60 Kop. Billets sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Fischer u. am Concert-Abend an der Kasse zu haben.

Concert-Saal.

Donnerstag, den 25. April 1895:

CONCERT des Pianisten

JOSEF HOFFMANN

Billets-Borverkauf in der Filiale von Gebethner & Wolff, Petritauerstraße Nr. 46. (3-1)

Restaurant „Zum Neuen Stern“

Erdgesch. am Neuen Ring.

Täglich:

CONCERT

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des

Herrn Kapellmeisters S. Lasotzki.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Das Lokal ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Wirtungsvoll

H. Prawitz.

Danksgung.

Für die seitens der **Pabianicer Freiwilligen Feuerwehr** bei dem gestern stattgefundenen Brande unserer mechanischen Weberei an den Tag gelegte große Energie und Opferwilligkeit sprechen wir hiermit derselben und namentlich dem Commandanten, Herrn Julius Kindler und den Herren Zugführern unserem besten Dank aus.

Krusche & Ender.

Pabianice, den 22. April 1895.

CIRCUS GODFROY.

Heute, Dienstag, den 23. April 1895:

Um 8¹/₂ Uhr Abends:

Große

glänzende Vorstellung

unter Mitwirkung des ganzen Artistenpersonals.

Zum ersten Male:

Pensionat,

große komische Ballet-Pantomime.

Annonce. In kurzer Zeit Venetian der weltberühmten

Artisten-Familie Alfred.

Alles Nähere im Tageszettel.



Museum u. Panoptikum,

Ecke der Dzielna- u. Nikolajewskastr. Nr. 19.

Bleibt unwiderruflich
nur noch bis Sonntag, den
28. April geöffnet.

Entrée
in das Museum nur 10 Kop.

Entrée für Kinder 10 Kop.

Am Freitag, den 26. April wird das ANATOMISCHE MUSEUM zum letzten MALE ausschließlich für Damen geöffnet sein.

Entrée 10 Kop.

w. winter.

Die Verwaltung

der Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntnis, daß auf der am 9.21. April er. stattgehabten General-Versammlung die

Dividende

für das Jahr 1894 auf

12% vom eingezahlten Aktien-Capitale, das ist:

Rs. 30.— per volleingezahlte Aktie do Rs. 250.—
und Rs. 11.25 per Interims-Schein

festgestellt worden ist.

Es erfolgt die Auszahlung der Rest-Dividende von

1) Rs. 15.— pro Aktie gegen Ablieferung des Coupons Nr. 21 der

I. Emission resp. Nr. 11 der II. Emission, und

2) Rs. 6.25 gegen Ablieferung eines jeden Interims-Scheines der

Handelsbank in Lodz.

a) bei der Gasse der hiesigen Handelsbank

b) „ Commerzbank in Warschau

c) St. Petersburger Filiale

in St. Petersburg.

Gegen Ablieferung der Interims-Scheine werden liberirte Aktien, welche die gleichen Nummern tragen und mit je 10 Coupons u. Talon versehen sind, ausgefolgt.

Lodz, den 10.22. April 1895.

Fabrik-Säle

für Spinnerei und Weberei innewohne Kraft und elektrischen Licht sind in einem neu zu erbauenden Gebäude vom 1. Oktober an zu vermieten. (3-2)

Öfferten unter „Fabrikäle A. B.“ in der Expedition d. Bl. niederholzen.

ВРЕМЕННЫЕ СИДИКИ

постоянности АБРАМА ХАИМА ЗЕЛЬВЕРА симъ объявляютъ, что повторя заявленныхъ долговыхъ требований будетъ производиться въ Присутствіи Г. Суды-Комиссара 18/30 Апреля 1895 г. съ 11 часовъ утра въ Петровскомъ Окружномъ Судѣ въ залѣ для упрощенія производства. (3-1)

Временные сидики:
пр. пов. К. ЛАГАНОВСКИЙ,
купецъ 1-ой гильдіи ИСААКЪ ДАТИНЕРЪ.

faan sich ein junger Mann mit guter Schulbildung und schöner Handicraft im Baugeschäft P. J. Dobranieki melden. (3-3)

Am Hause des Herrn L. Sachs, Petritauerstraße Nr. 9 (neben Schleifer's Kubau) sind

Wohnungen,
welche sich auch für Geschäftsräume
eignen, vom 1. Juli zu vermieten.
(3-3)

Zahnarzt

Frl. H. Aronowitz,
aus Petersburg wohnt Ecke Petritauer und Poludniowa im Hause
Nr. 2. Alle zahnärztlichen Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Armen unentgeltliche Behandlung. (10-2)

1 Dampfmaschine
von 16 bis 20 Pferdestärke und ein
Kessel von 27 1/4 Meter Heißfläche,
noch im Betriebe, ist vergrößerungshalber
vom 1. Juli zu verkaufen bei W.
Methner, Segelstraße Nr. 71. (3-3)

3 zu verkaufen!
2 Karden Rauhmaschinen
1/4 und 3/4 Arbeitsbreite. (3-3)
3/4 erlauben in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
wird für ein Comptoir gesucht.
Näheres bei A. Drews,
Widzewskastrasse Nr. 422. (3-3)